Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 43. **Dienstag** den 12. Februar 1889. **83. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Holzpflanzen-Verkauf.

Von dem **Leipziger Forstreviere Connewitz** können in diesem Frühjahre durch den Revierverwalter Herrn Schönherr in **Connewitz**-Leipzig nachstehende Holzpflanzen zu den beigesetzten Preisen gegen Baarzahlung oder Nachnahme und vorheriger Anmeldung, sowie gegen Vergütung der Selbstkosten für Verpackung und Transport zur Bahn ꝛc. bezogen werden, als:

Stückzahl	Holzart	Höhe cm	Preise à Stück ℳ	₰	à 100 ℳ	₰	à 1000 ℳ	₰
	I. Laubhölzer: **a. Sämlinge:**							
10,000	2jährige Eichen, Querc. pedunc.	25—40	—	—	—	75	6	00
5,000	3jährige dergl.	40—70	—	—	1	50	12	00
25,000	1jährige Eschen, Frax. excels.	—	—	—	—	40	3	75
10,000	2jährige dergl.	20—30	—	—	—	60	5	00
	b. verschulte:							
2,000	Eichen, Querc. pedunc.	150—200	—	—	15	00	125	00
2,000	Eichen, Ausschuß	100—200	—	—	6	00	50	00
2,000	Eschen, Frax. excels.	150—200	—	—	15	00	120	00
2,000	dergl., Ausschuß	100—200	—	—	5	00	40	00
2,000	Bergrüstern, Frax. pubesc.	150—200	—	—	15	00	120	00
2,000	dergl., Ausschuß	100—200	—	—	5	00	40	00
1,000	Birken, Betula alba	125—200	—	—	10	00	80	00
500	Roßkastanien (Alleebäume)	300—400	—	50	40	00	—	—
500	Sommerlinden, dergl.	250—350	—	60	50	00	—	—
	II. Nadelholz:							
50,000	1jährige Fichtensämlinge, Abies excels.	—	—	—	—	—	2	00
50,000	2jährige dergl.	15—20	—	—	—	—	2	50
10,000	3 „ dergl.	20—30	—	—	—	35	3	00
5,000	verschulte Fichten mit Ballen	30—50	—	—	6	00	50	00
2,000	dergl. geringere Qualität	30—50	—	—	2	00	15	00
3,000	dergl. I. Wahl für Parkanlagen	75—125	—	50	40	00	—	—
3,000	dergl. II. Wahl für Remisen	75—150	—	30	25	00	—	—
2,000	dergl. für Parkanlagen	150	—	60	50	00	—	—
1,000	dergl. „ „	175—200	1	00	90	00	—	—
500	dergl. „ „	225—250	1	50	125	00	—	—

Leipzig, am 7. Februar 1889.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage sind die Herren
Kellner **Friedrich Carl Wallschuh** in Leipzig-Reudnitz, Gemeindestraße 27, III.,
und
Cigarrenhändler **Ernst Julius Richard Schütze**, Promenadenstraße 7,
als gewerbmäßige **Trichinenschauer** für den hiesigen Stadtbezirk verpflichtet worden.

Leipzig, am 6. Februar 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 182. 230. Dr. Georgi. Dr. Krippendorff.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) **ein goldener Ring** (breiter Reif) mit Simili-Diamant, seit Anfang October vorigen Jahres;

2) **ein halbes ausgeschlachtetes Schwein**, vor ca. 3 Wochen;

3) **ein Mannsrock**, noch ziemlich gut, von schwarzem, etwas bekarrirtem Kammgarnstoff, mit schwarzem Wollatlasfutter, hellem Aermelfutter, geriefen Hornknöpfen und seidener Borde, am 4. d. M. Abends;

4) **ein Jacket** von braunschwarzcarrirtem Stoff, mit schwarzen Hornknöpfen, schwarzem Rückenfutter und weißblauem Aermelfutter, **eine Weste** von demselben Stoff mit rothcarrirtem Futter und schwarzen Hornknöpfen, **eine Hose** von schwarzem Stoff mit Messingknöpfen, worauf die Firma „K. W. Schröder, Dresden", **ein Paar weiße Unterhosen** am 4. d. M. Vormittags;

5) **ein Paar Lederzügel** (die Vordertheile schwarzledern, rund, die Hintertheile braunledern, breit), ein **sogen. Wagen-Schwamm**, am 7. d. M. Nachmittags;

6) **ein Jacket**, braun carrirt, mit 2 Reihen Hornknöpfen, 2 Seitentaschen, 2 Brusttaschen, braunem großcarr. Barchentfutter, **ein Paar rindlederne Stiefel** mit Doppelsohlen und Absatz-Eisen, grünem Futter und grauen Strippen, **eine Stall-Laterne**, ca. 30 cm hoch, mit 4 Scheiben mit kreuzweis übereinander gelegtem Draht versehen, am 6. d. M.;

7) **ein vergoldetes Collier** mit ovalem **Medaillon**, letzteres mit Perlen besetzt, und **ein goldener Ring**, breiter glatter Reif, mit einem Brillant, am 4. d. M.;

8) **ein Paar rindlederne Schaftstiefeln** mit Lederstrippen und Absatz-Eisen und ein **Paar dergl.** mit Stulpstiefeln und weiß- und grüngestreiften Gurtstrippen, vom 8. bis 9. d. M.;

9) **ein Winterüberzieher**, abgetragen, von bläulichem Flocconé mit dunklem Futter und überzogenen Knöpfen, **ein Paar rindlederne Schaftstiefeln** mit Doppelsohlen und Seitenzügen, **eine Baschlikmütze** von dunklem Stoff, **ein Paar gestrickte Handschuhe** und **ein Paar rothwollene Handmüffchen**, vom 8. bis 9. d. M.;

10) **ein Unterbett** mit blau- und weißgestreiftem Inlet, ein Kopfkissen mit roth- und graugestreiftem Inlet, ein **Kopfkissen** mit blau- und graugestreiftem Inlet und roth- und weißkleincarrirtem Ueberzug, „H. K." gez., ein **weißleinenes Betttuch**, „H. K." gez. und ein **Deckbett** mit roth- und weißgestreiftem Inlet und roth- und weißkleincarrirtem Ueberzug, „H. K." gez., vom 9. bis 10. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 11. Februar 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. K.

Gefunden

wurde vor einigen Tagen in hiesiger Stadt
ein goldener Ring mit einem mit Monogramm versehenen Blutstein,
zu welchem sich bisher der Eigenthümer nicht gemeldet hat.

Derselbe wird hierdurch aufgefordert, dies nunmehr rechtzeitig zu thun, anderenfalls über den Fund weiter verfügt werden wird.

Leipzig, am 9. Februar 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
VII. 464. Bretschneider. M.

Städtische Sparcasse

beleiht Werthpapiere unter **günstigen Bedingungen**.

Leipzig, den 14. Januar 1889.

Die Sparcassen-Deputation.

Die Unruhen in Rom.

In Rom haben Arbeiter, denen es an Arbeit fehlt, Ausschreitungen begangen, Laternen eingeschlagen, Läden zerstört und ausgeraubt und der Polizei, welche die Ruhe aufrecht halten wollte, Widerstand geleistet und einzelnen Beamten derselben übel mitgespielt. Das ist auch anderswo vorgekommen, besonders in London, Paris und in Brüssel, und wenn auch in allen diesen Fällen Socialisten und Anarchisten das Ihrige gethan haben, um die Bewegung ihren Zwecken nutzbar zu machen, so ist das doch vollständig mißlungen; die sociale Revolution ließ sich aus solchen Anfängen nicht in Fluß bringen, weil es an dem nöthigen Material dazu in den Massen fehlte. Nachdem die Veranlassung der Unruhen, der Hunger, beseitigt war, hörten auch die Unruhen auf. Trotzdem sind solche Vorgänge nicht leicht zu nehmen; die Besitzlosen werden dadurch an die Verachtung der Gesetze und der sie schützenden Behörden gewöhnt, und je mehr von den Ruhestörern der verdienten Strafe entgehen, desto mehr Verbreitung finden die Lehren, welche die rohe Gewalt an die Stelle des Gesetzes bringen wollen.

Bei den Unruhen in Rom begegnen wir derselben Erscheinung, wie sie vor zwei Jahren in London beobachtet wurde; hier wie dort hat es die Polizei an der nöthigen Energie fehlen lassen, und erst dadurch hat die Bewegung vorübergehend einen gefahrdrohenden Charakter erhalten. An Crispi haben die italienischen Ruhestörer aber ihren Meister gefunden. Nur zwei Stunden dauerte die Verwirrung, welche ein unentschlossener Polizeicommissar verschuldet hatte, dann schritten die für alle Fälle bereit gehaltenen Truppen ein, und sogleich war es mit dem Uebermuth der Ruhestörer zu Ende. Der Schaden, welchen sie angerichtet haben, ist nicht so groß, als man anfänglich glaubte; Verwundungen sind nur in geringer Zahl vorgekommen, Todte sind überhaupt nicht auf dem Platze geblieben. Jetzt kommt aber das Nachspiel.

Am folgenden Tage, am Sonnabend, kam die Sache in der Kammer zur Sprache, und dort erklärte Crispi in seiner bekannten freimüthigen Weise, daß an dem ganzen Lärm die Veranstalter der Friedenscongresse die Schuld trügen und daß er deshalb, so lange die Gährung fortdaure, keine derartige Versammlung dulden werde. Dagegen protestirte natürlich die Partei der Intransigenten unter Führung des Abgeordneten Costa, und der Letztere verwahrte sich mit größtem Eifer gegen den Verdacht, daß er in irgend welcher Beziehung zu den Unruhen stehe; er fand aber bei der Mehrheit der Kammer keinen Glauben, und Bonghi beantragte ein Vertrauensvotum für die Regierung, über welches am Donnerstag verhandelt werden wird.

In dieser Sitzung wird es voraussichtlich zu Enthüllungen über die Ursachen der Ruhestörungen kommen, die „Riforma" hat in dieser Beziehung schon Andeutungen gemacht. Sie sagt, daß der Mangel an Arbeit keine hinreichende Klärung der Ruhestörungen gewähre; es gebe Leute, die darnach trachten, eine Bewegung hervorzurufen und zu unterhalten, die mit der Arbeiterfrage nichts gemein habe. Die „Agenzia Stefani" fügt hinzu, daß die Verhafteten der Internationale angehören. Crispi zielte in seiner Rede in der Kammer auf die franzosenfreundliche Intransigentenpartei und brachte dadurch den Abgeordneten Costa in Harnisch; die „Riforma" läßt aber in ihren Erörterungen der Sache durchblicken, daß auch der Vatican zu den Unruhen in Beziehung stehe. Thatsache ist, daß die vaticanischen Kreise es willkommen heißen würden, wenn die italienische Regierung durch die Unruhe in Rom im Auslande eine Einbuße an Vertrauen erlitte. Daran ist aber gar nicht zu denken, man hegt vielmehr überall in Europa, vielleicht mit Ausnahme von Frankreich, zur italienischen Regierung das Vertrauen, daß sie die Wiederholung der Auftritte vom 8. Februar verhindern wird und daß sie Einsicht genug besitzt, um die Ursachen der Unzufriedenheit unter den Arbeitern zu beseitigen. Crispi hat bereits angekündigt, daß ein Theil der unbeschäftigten Arbeiter bei den öffentlichen Bauten Arbeit finden werde und daß die in Rom nicht zuständigen Arbeiter in ihre Heimath befördert werden sollen. Damit ist den Ruhestörern jeder Vorwand entzogen, ihre Wühlarbeit weiter zu treiben.

Es ist bekannt, daß die sogenannten Friedensfreunde in Italien gleich den Irredentisten mit Frankreich liebäugeln, und der Friedenscongreß in Mailand trug einen durchaus franzosenfreundlichen Charakter, wie ja der auf den Rückerwerb Elsaß-Lothringens bezügliche Beschluß beweist. Diese Bewegung ist im Wachsen begriffen, wie aus den überall veranstalteten Versammlungen der Friedensfreunde hervorgeht. Costa machte in der Kammer den Versuch, das Wort „Friedensfreunde", welches Crispi gebraucht hatte, im eigentlichen Sinne auszulegen und alle Abgeordnete als Freunde des Friedens zu begrüßen; er fand aber nicht das gehoffte Entgegenkommen, weil die große Mehrheit der Abgeordneten es verschmäht, zu den Friedensfreunden im internationalen Sinne gerechnet zu werden.

Es sind seit längerer Zeit in Italien Kräfte an der Arbeit, welche jede Gelegenheit benutzen, um der Regierung Hindernisse zu bereiten, die Zustände als unterwühlt darzustellen und einen Umschwung als nahe bevorstehend erscheinen zu lassen. Alle diese Bestrebungen weisen auf Frankreich als ihren eigentlichen Sitz hin und alle richten ihre Spitze gegen den Dreibund. In diesem Sinne waren die Franzosenfreunde in der Kammer thätig, um die auswärtige Politik der Regierung und ihre militairischen Vorbereitungen zu verdächtigen; denselben Zweck verfolgt die Kundgebung in einem römischen Vorort zum Andenken an die Kämpfe der Garibaldianer in Ostfrankreich, die Oberdankfeier und die Friedensversammlungen. Es ist schwer zu sagen, wie weit die französische Regierung an diesen Bestrebungen betheiligt ist, aber so viel steht fest, daß Goblet seine papstfreundliche Politik als Mittel betrachtet, um in Italien Zwietracht zu säen. Vorläufig hat die französische Regierung so viel mit sich selbst zu thun, daß sie die Sorge um die Anstiftung von Verwirrung und Zerwürfniß in den inneren italienischen Angelegenheiten anderen Kreisen überlassen muß; aber es ist anzunehmen, daß sie Vorgänge, wie die vom 8. Februar in Rom, mit günstigen Augen betrachtet. Wenn Goblet ein Mittel wüßte, um in Italien die Fackel der Revolution zu entzünden, so würde er es gewiß anwenden, aber dazu gehören Vorbedingungen, an welchen es in Italien fehlt. Unruhige Elemente, die zu Ausschreitungen geneigt sind, hat Italien ebenso aufzuweisen wie jedes andere Land, aber es steht dort eine starke Regierung an der Spitze, welche ungeachtet größter Liberalität es doch auch nicht an Energie zur rechten Zeit fehlen läßt.

Unruhen nach der Art des Arbeiterkrawalls vom 8. Februar sind nicht geeignet, die Sicherheit des Staates in Frage zu stellen; sie dienen nur dazu, die Aufmerksamkeit der Regierung zu schärfen und sie zur strafferen Anspannung der Zügel zu nöthigen. König Humbert hat die Neigung, alle Parteien, soweit irgend möglich, gewähren zu lassen, weil er hofft, daß sie dann am leichtesten zu der Ueberzeugung kommen werden, daß gewisse Wünsche unausführbar sind. Die häufige Wiederholung von Gesetzwidrigkeiten zeigt aber, daß zuweilen auch der volle Ernst angewendet werden muß, wenn der Staat nicht Schaden leiden soll.

Leipzig, 12. Februar.

* **Mit der Neubesetzung des Amtes eines Staatssecretairs des Reichsjustizamts**, das durch Ernennung des bisherigen Staatssecretairs v. Schelling zum preußischen Justizminister erledigt ist, scheint man es nicht sehr eilig zu zu haben; bis vor wenigen Tagen hatte der Reichskanzler thatsächlich noch mit keiner Persönlichkeit wegen Uebernahme des Postens unterhandelt. Damit erledigen sich die Nachrichten über eine gewünschte Candidatur des zeitigen Präsidenten des Kammergerichts v. Oehlschläger, der, wie verlautet, persönlich auch keine große Neigung haben soll, seinen jetzigen Posten mit einem andern zu vertauschen. Das Augenmerk soll sich jetzt auf zwei Mitglieder des Reichsjustizamts, die vortragenden Räthe Dr. Hagens und v. Lenthe richten, von denen Letzterer besonders als schlagfertiger Redner bekannt ist. Daneben wird auch der Name des Ober-Reichsanwalts v. Tessendorff genannt; wir verzeichnen diese Angaben ohne Gewähr.

* * *

* Nachdem der deutsche Unterricht in den polnischen Schulen in Westpreußen, Posen und Oberschlesien immer mehr zu seinem Rechte gekommen ist, so daß jetzt die Kinder polnischer Zunge nach beendigter Schulzeit das Deutsche mehr oder minder gut verstehen, hat die Regierung jetzt auch dafür Sorge getragen, daß die deutschen Kinder katholischer Confession in vielen Kreisen nicht mehr den Confirmanden-Unterricht in polnischer, sondern in deutscher Sprache erhalten. Schon vor einigen Wochen wurden die Lehrer verschiedener Schulinspectionsbezirke aufgefordert, ein Verzeichniß der katholischen Kinder deutscher Muttersprache, besonders derjenigen, welche Ostern die Schule verlassen, einzusenden. Es dürfte diese Neuerung mit hoher Freude begrüßt werden. Nur in einzelnen Fällen haben nämlich diese deutschen Kinder deutschen Confirmandenunterricht genossen, die meisten deutschen katholischen Kinder, die in überwiegend polnischen Gegenden leben, mußten sich unter großen Schwierigkeiten den Lernstoff zum Confirmandenunterricht in polnischer Sprache einprägen!

* Die nach Wien aus Pest gedrungenen Gerüchte von der Demission Tisza's entbehren nach der „Post" jeder Begründung. Wenn auch die Opposition des ungarischen Reichstags durch die Concession, die Tisza im §. 14 des Wehrgesetzes macht, nicht beschwichtigt wird und sich wahrscheinlich mit aller Vehemenz auf die Sprachenfrage werfen wird, so hat sich doch die Situation unstreitig wesentlich zu Gunsten des Wehrgesetzes gebessert. Tisza's Organ, der „Nemzet", schreibt: Die Fortsetzung der Agitation gegen das Wehrgesetz in dem früheren demagogischen Ton rechtfertigt unsere Behauptung, daß die Opposition nur die Leidenschaften aufwühlt und nicht an die objective Behandlung der Sache denkt. Die Regierungspartei wird nun wissen, was ihre Pflicht ist.

* Das Petersburger Blatt „Den" theilt mit, daß die derzeitige Anwesenheit des General-Lieutenants Annenkow in St. Petersburg im Zusammenhang stehe einerseits mit dem Plane der Fortführung der centralasiatischen Bahn bis nach Taschkent; andererseits mit dem Bestreben ihres Erbauers, als Heizmaterial für den Betrieb der Bahn Mineralien zu beschaffen. Hierzu wären die Naphthaquellen im Transkaspi-Gebiet zu exploitiren, und zwar ausschließlich seitens der Regierung, in Person des Domainenministeriums.

* Es ist bereits aus Sofia gemeldet worden, daß man daselbst die Selbstständigmachung Bulgariens von dem Exarchen Josef ventilirt. Nach brieflichen Berichten, die der „Kreuzzeitung" aus Sofia zugehen, sind die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Exarchen seit dem Ausbruche des bekannten Conflictes wegen der Auflösung der Synode im höchsten Grade gespannte. Es heißt, daß Stambulow einen Versuch gemacht habe, sich an den Patriarchen in Konstantinopel zu wenden, damit er seinen Einfluß auf den Exarchen geltend machen, daß aber dieser Versuch erfolglos geblieben sei, da der Patriarch auf die selbstständige Stellung des Exarchen hingewiesen. Die bulgarische Regierung scheint nun andere Mittel in Erwägung zu ziehen, um der gegen sie gerichteten kirchlichen und von dem Exarchen unterstützten Agitation Einhalt zu thun, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß, wenn nicht eine Wendung eintritt, man sich entschließen werde, die Bestellung eines neuen Exarchen, der seinen Sitz in Sofia zu nehmen hätte, herbeizuführen und dem die Kirche Bulgariens unterzustellen wäre, während der Exarch Josef förmlich aberkannt würde. Dem Exarchen Josef unterstehen bekanntlich sämmtliche Anhänger der bulgarischen Kirche, auch die außerhalb Bulgariens lebenden, weshalb er seinen Sitz in Konstantinopel hat. Der Correspondent fügt hinzu, daß die erwähnten Ideen wohl vielfach ventilirt werden, daß es jedoch mit der Verwirklichung derselben seine Schwierigkeiten haben dürfte. Auch sei es nicht unwahrscheinlich, daß der Exarch sich zu einem Einlenken bestimmt fühlen und ein modus vivendi mit der bulgarischen Regierung herbeigeführt werden dürfte.

* Nach Mittheilungen aus Konstantinopel von armenischer Seite sind die Beziehungen zwischen der Pforte und dem armenischen Patriarchate gegenwärtig ziemlich gespannter Natur. Erstere habe bei dem Amtsantritte des neuen Patriarchen Achikian — welcher in Folge seines früheren Klosterlebens mit der Politik nicht vertraut war, die im armenischen Volke herrschende Stimmung nicht kannte und sich daher ursprünglich ganz und gar auf Seite der Regierung stellte — gehofft, mit dessen Hilfe eine Abänderung der armenischen National-Verfassung durchsetzen zu können, und zwar wünschte die Pforte, daß die Wahl der Metropoliten nicht mehr durch die Bevölkerung, sondern durch das Patriarchat im Einvernehmen mit der Regierung erfolgen solle; desgleichen forderte letztere, daß für den jeweiligen Zusammentritt der armenischen National-Versammlung die Erlaubniß der Pforte eingeholt werde. Außerdem verlangte sie von dem Patriarchen, daß er in einem Hirtenschreiben das Wirken der in Europa bestehenden armenischen Vereinigung verdamme und in den Kirchen über sie das Anathema verhängen lasse. Diesen Forderungen gegenüber nahm Msgr. Achikian, der von geistlichen und weltlichen Abordnungen bestürmt wurde, von den Rechten der Armenier nichts preiszugeben, eine entschieden ablehnende Haltung ein.

* Aus Rom wird vom 9. Februar gemeldet:

Deputirtenkammer. Auf mehrere Anfragen in Betreff der gestrigen Unruhen erklärt der Ministerpräsident Crispi, die Hauptschuld trage der mit der Ueberwachung der Versammlung auf dem Prato di Castello betraute Polizeiinspector. Derselbe sei vom Amte suspendirt worden und werde sich vor dem Disciplinarrath zu verantworten haben. Die Arbeiten an der Poliklinik und dem Justizpalaste würden beschleunigt werden, wodurch einige tausend Arbeiter Beschäftigung finden würden. Zur Sicherung der Ruhe würden die nicht in Rom zuständigen, beschäftigungslosen Arbeiter in ihre Heimath befördert und bis zur vollständigen Sicherung der Ordnung fernerhin öffentliche Versammlungen gestattet werden; auch seien die politischen Meetings der „Friedensfreunde" im Lande verboten. Gegen die letzte Verfügung protestirte der Socialist Costa unter andauerndem Lärm. Schließlich beantragte Bonghi eine Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgedrückt wird. Dieselbe wird auf Antrag Crispi's Donnerstag zur Berathung gelangen. — Bis heute Vormittag wurden 163 Verhaftungen vorgenommen. — Die Stadt nimmt allmälig ihr gewöhnliches Aussehen an. Die Kaufläden werden wieder geöffnet. Eine heute Vormittag versuchte Ansammlung auf dem Danteplatz wurde durch Cavallerie-Abtheilungen zerstreut, wobei 10 Personen verhaftet wurden. — Der gestrige Abend und die Nacht sind ruhig verlaufen. Der von den Ruhestörern angerichtete Schaden wird auf 100 000 Lire geschätzt; die Zahl der bis jetzt Verhafteten beträgt 200. Der Bürgermeister hat gestern Abend eine zur Beruhigung auffordernde Kundmachung an die Bürger erlassen, welche mit den Worten schließt: „Die Vaterlandsliebe und die Ehre der Stadt fordern, daß Ihr mit Ruhe und männlicher Festigkeit zeigt, daß Ihr Euch nicht einschüchtern, noch von Gewaltthätigkeiten fortreißen lassen wollt." — Der Cardinal Pitra ist gestorben.

* Aus Paris, 10. Februar, wird gemeldet:

In Deputirtenkreisen glaubt man, daß die Vorlage über die Wiedereinführung der Bezirkswahlen, welche morgen in der Kammer zur Berathung steht, ohne größere Debatten werde angenommen werden. Dagegen gilt das Ergebniß der Berathung der Verfassungsrevision, welche am nächsten Donnerstag beginnt und bei welcher man sehr lebhafte Debatten erwartet, für durchaus ungewiß, weil über diese Frage unter den republikanischen Deputirten die auseinandergehendsten Ansichten bestehen. — Die Delegirten der Syndicatskammer der socialistischen und revolutionairen Parteien hielten heute Vormittag in der Arbeitsbörse eine Versammlung ab und begaben sich sodann zu dem Ministerpräsidenten Floquet, den Präsidenten der Kammer und des Senats, Méline und Le Royer, zu dem Seine-Präfecten und dem Polizeipräfecten nach dem Stadthause, um diesen den Arbeitercongressen in Bordeaux und Troyes angenommenen Resolutionen zu überreichen. In diesen Resolutionen wird verlangt: 1) Herabminderung der Tagesarbeit; 2) das Minimum des Lohnes soll den in den verschiedenen Orten für die nothwendigen Lebensbedürfnisse festgestellten Sätzen entsprechen; 3) die Ausbeutung der gewöhnlichen Handarbeit durch Accordarbeit soll unterdrückt werden. Der Polizeipräfect hatte vor dem Palais de l'Elysée und dem Kammergebäude große Vorsichtsmaßregeln getroffen; doch verlief Alles in größter Ruhe. Die Delegirten beabsichtigen am 24. d. M. wieder zu erscheinen, um die Antwort auf ihre Forderungen entgegenzunehmen. Aehnliche Vorgänge haben in Lyon und Marseille stattgefunden, die ebenfalls ruhig verliefen.

* Nicht ohne Interesse sind die Ergebnisse der beiden letzten Volkszählungen in der Schweiz, welche am 1. December 1880 und am 1. December 1888 stattgefunden haben. Im Jahre 1880 gab es eine ortsanwesende Bevölkerung von 2 846 102, 1888 eine solche von 2 934 055 Seelen. Der Zuwachs betrug also 87 953 Seelen. Die Zahl der Deutschen wuchs in den acht Jahren von 2 030 792 (71,3 Procent der Gesammtbevölkerung) auf 2 092 562 Seelen (ebenfalls 71,3 Procent), die Zahl der Franzosen von 608 007 (21,4 Procent) auf 637 940 Seelen (21,7 Procent); die Zahl der Italiener sank von 161 923 (5,7 Procent) auf 156 602 Seelen (5,3 Procent), die der Romanen von 38 705 (1,4 Procent) auf 38 376 Seelen (1,3 Procent). Die Zahl Derjenigen, welche eine andere Sprache als deutsch, italienisch, französisch und romanisch redeten, betrug 1880 6675, 1888 aber 8575 Seelen. Der Rückgang des italienischen Elementes ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß nach beendigtem Bau der St. Gotthard-Bahn Tausende von italienischen Arbeitern (im Canton Uri wurden 1888 allein 5313, im Canton Schwyz 1377 Italiener gezählt) nach ihrer südlichen Heimath zurückgekehrt sind; der Rückgang des romanischen Volks ist wohl auf langsame Germanisirung einzelner Ortschaften zurückzuführen. Auffallend ist die Thatsache, daß die Vermehrung der französischen Bevölkerung eine stärkere war als die der deutschen. Die Franzosen in der Schweiz vermehrten sich in den acht Jahren von 1880—1888 um 4,9 Procent, die Deutschen nur um 3,4 Procent. Vielleicht ist diese Thatsache auf deutsche Auswanderung oder auf Verwelschung einzelner an der Sprachgrenze gelegenen deutschen Ortschaften zurückzuführen. Auch haben vielleicht viele Deutsche, die vereinzelt in französischen Cantonen leben, ihre Muttersprache mit der französischen vertauscht. Als ganz deutsch oder fast ganz deutsch sind die Cantone Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen, Aargau, Thurgau und Uri zu bezeichnen. Ganz italienisch ist der Canton Tessin. Die übrigen Cantone sind sprachlich gemischt: In Bern leben 85 Procent Deutsche, 15 Procent Franzosen, in Freiburg 31 Procent Deutsche und 69 Procent Franzosen, in Waadtland 9 Procent Deutsche und 89 Procent Franzosen, in Wallis 32 Procent Deutsche und 67 Procent Franzosen, in Neuenburg 24 Procent Deutsche und 75 Procent Franzosen, in Genf 11 Procent Deutsche, 85 Procent Franzosen und 4 Procent andere, in Graubünden endlich 46 Procent Deutsche, 14 Procent Italiener und 40 Procent Romanen. Der Religion nach wurden 1880 gezählt: 1 667 109 (58,6 Proc.) Protestanten, 1 160 782 (40,8 Procent) Katholiken, 7373 (0,2 Procent) Juden und 10 838 andere, 1888: 1 725 155 Protestanten (58,77 Procent), 1 189 819 Katholiken (40,5 Procent), 8386 Juden und 10 695 andere. Es hat sich also das Verhältniß der Confessionen zu einander nur wenig geändert; auch im Jahre 1870 bestand schon ein ganz ähnliches Verhältniß.